

## Vortrag Barbara Strauch

Grüß Gott!

Ich darf Sie und euch nun auch alle sehr herzlich begrüßen zu diesem besonderen Ereignis. Ich bedanke mich fürs Kommen bei allen die da sind! Alle unsere angefragten ReferentInnen waren sofort bereit zu kommen, und haben zugesagt, ohne Honorar mitzumachen.

Auch unsere Moderatorin, Ulli Amann war das Thema so wichtig, dass sie uns ohne Honorar durch das Programm führen wird. Danke Ullli! Danke an unsere ReferentInnen! Die teilweise von sehr weit hergekommen sind.

Ich interpretiere, dass all jene, die bereits Erfahrungen mit Strukturen haben mit denen man „Gemeinsam Entscheiden“ erzeugen kann, dass diese solche Strukturen so wirkungsvoll erlebt haben, dass sie daran glauben und sich eine Welt wünschen, in der soziokratische Strukturen das Gemeinsam Entscheiden erzeugen.

Meine Aufgabe ist es nun, ins Thema: „Struktur erzeugt Verhalten“ einzuführen. Das will ich auf zwei Ebenen tun, einmal mit einer Geschichte, die ich erst kürzlich erlebt habe, und andererseits indem ich hier kurz über unsere Tagungs-Struktur berichten werden.

Letzte Woche Samstag war der 9. November. Das ist ein geschichtsträchtiges Datum. ZB. Der Fall der Berliner Mauer 1989 war am 9. November, oder die Reichskristallnacht. Auch der Geburtstag meiner ältesten Tochter ist am 9. November. Und .... Wir haben das Soziokratie Zentrum Österreich an diesem Tag gegründet. Es war der 9. November 2013.

Aber was geschah letzte Woche am 9. November? Es passierte etwas genauso Geschichtsträchtiges:

Ich durfte dabeisein, als in einem gewöhnlichen Soziokratie-Einsteiger-Seminar in Dornbirn, eine Teilnehmerin eine wesentliche Entdeckung gemacht hat. Maria, ich habe ihren Namen geändert, ist die einzige Frau, neben 13 Männern, im Gemeinderat einer der 9 Vorarlberger Gemeinden, die von Alters her ihren Gemeinderat nach dem Personenwahlrecht wählen, jedoch trotzdem wollen Frauen dort sehr ungern mitmachen. Auch in dieser Gemeinde, wie ich es schon vielen gehört habe, will niemand Bürgermeister werden. Ab März 2020 wird das auch dort Realität, denn der amtierende Bürgermeister wird definitiv aufhören, und es gibt keinen Kandidaten und keine Kandidatin, die sich vorstellen kann, das Amt zu übernehmen.

Woran kann das liegen? Obwohl man gar keine Parteien hat, was oft ein Grund ist, dass Menschen nicht in der Politik mitmachen wollen, gibt es eine zu große Hürde mitzumachen, – auch in dieser kleinen Gemeinde: Vielleicht liegt es daran, dass im Gemeinderat die Rolle des Bürgermeisters in geheimer Mehrheitswahl gewählt wird?

In diesem Fall kann ich als gewählte Bürgermeisterin davon ausgehen, dass einige meiner Gemeinderats-Kollegen gegen mich sind.

Als Maria, die Gemeinderätin (den Namen habe ich geändert) am 2. Tag des Soziokratie-Seminars – das war der besagte 9. November - die Soziokratische offene Wahl kennengelernt hat, war sie sehr aufgeregt neben mir zum Mittagessen gewandert. Ihre These lautet:

„Ja wenn wir im Gemeinderat so eine offene Wahl für den Bürgermeister-Posten machen könnten? Dann würde doch die Person gewählt werden, hinter der alle stehen können?“

Ja, für Maria war das ein plötzlich sehr gutes Gefühl auf diese Art gewählt zu werden, denn viele in der Gemeinde wünschen sich Maria als Bürgermeisterin! Nach dem bisherigen Wahlmodus kam das für sie aber nicht Frage.

Aber dann kam die Frage, was machen wir mit dem Gesetz? „Es zwingt uns doch zur geheimen Wahl?“ Meine Antwort darauf ist dann immer: Papier ist geduldig und das Gesetz halten wir dann eben hinterher doch noch ein, indem wir die Wahl danach geheim wiederholen! „Du wirst sehen, es wird nichts anderes dabei heraus kommen, als man vorher bei der offenen Wahl im Konsent beschlossen hat.“ Das ist meine Erfahrung.

Maria war so begeistert von der Idee, dass ich sie dann doch bremsen musste und ihr Vorsicht bei der Umstellung von geheimer zu offener Macht geraten habe.

Es ist immer eine große Herausforderung für jeden Menschen der in einem verdeckten Machtgefüge sozialisiert wurde, wenn er aus seinen gewohnten Schlupflöchern herauskommen soll um jetzt offen einer Person seiner Wahl ein Feedback zu geben. Bei der offenen soziokratischen Wahl soll nämlich jedes Mitglied des Kreises sagen, wer die geeignetste Person ist, hier bei uns Bürgermeister oder Bürgermeisterin zu werden. Und diese Wahl soll dann auch mit Argumenten begründet werden.

Man kann sich das in den bestehenden Gremien nur schwer vorstellen.

Die Strukturen, die Gerard Endenburg mit seiner Soziokratischen Kreisorganisations-Methode entwickelt hat, verlangen den Beteiligten ein neues, sehr ungewohntes Verhalten ab. Dafür sollte man allen etwas Zeit geben, um sich selbst und die anderen mit diesem neuen Verhalten neu kennenzulernen.

Wir haben uns hier bei unserem Soziokratie&Politik-Kongress bemüht einen strukturellen Rahmen für Sie zusammenzustellen, der es Ihnen erleichtern soll, diese Verhaltensänderung in diesen zwei Tagen experimentell bei sich selbst zu erfahren.

### **Ich mag ein paar Elemente solcher Strukturen nennen:**

- ⇒ **Moderation** ist ein Geheimitipp.
- ⇒ Aber auch **Rederunden** oder andere **dialogische Formate**.
- ⇒ Oder die **Gleichwertigkeit aller bei der Beschlussfassung** Ist so ein strukturelles Element. Ich verhalte mich nämlich ganz anders, wenn ich weiß, dass meine Stimme gleich viel zählt wie zB. die Stimme meines Chefs.
- ⇒ Ein anderes Struktur-Element ist es zB., **Einwände abzufragen und zu integrieren**,
- ⇒ oder , bei Abstimmungen wo Tausende beteiligt sind, den **Widerstand zu messen statt die Zustimmung** einzuholen.
- ⇒ Und, was uns immer wieder verblüfft, ist die simple Vorbereitung von Agendapunkten
- ⇒ Oder **die Bildformung vor der Meinungsrunde zu machen**. Usw

Eine gravierende Verhaltensänderung tritt ein, wenn Menschen wirklich mitentscheiden dürfen. Ja, es ist geradezu eine psychologische Gesetzmäßigkeit.

## Mitentscheiden zu können ist die Voraussetzung, dass Menschen Mitverantwortung übernehmen.

Am 9. November 2019 keimte also in Maria die Hoffnung, dass ein anderes politisches Wahlsystem den gewählten Personen die Sicherheit geben könnte, die sie brauchen um sich wirklich von allen in dieser wichtigen Aufgabe akzeptiert und unterstützt zu fühlen. Maria will den Versuch der offenen soziokratischen Wahl in ihrem Gemeinderat tatsächlich anregen, denn das Problem, dass niemand Bürgermeisterin werden will, ist virulent. Dieses Problem zu lösen, braucht jetzt den Mut, neue Wege zu wagen. Maria will ein Miteinander in ihrer Gemeinde und kann mit einem Gegeneinander nicht leben!

Durch Marias Erkenntnisse sind mir die Strukturen wieder bewusster geworden, die ein Miteinander in der Politik wahrscheinlich verhindern.

- Die **geheime Wahl** erzeugt, dass Menschen sich nicht von allen akzeptiert fühlen können (denn es gibt ein paar verdeckte Gegner), und darum stellen sich viele – im Speziellen Frauen – ungern einer geheimen Wahl.
- Die **Mehrheitsabstimmung** in kleinen Gremien wo Menschen sich persönlich kennen, verhindert auch ein Miteinander und stört damit massiv die Gesprächsfähigkeit und damit Lösungsfindungspotentiale einer Gruppe.
- **Politische Parteien** zu wählen statt Personen meines Vertrauens, erzeugt eine Distanz zwischen den Wahlberechtigten und ihren VertreterInnen. Wenn meine Partei gewählt wird, statt ich als Mensch, muss ich mich meinen Partei-Genossen verpflichtet fühlen. Denn diese haben mich auf diesen „Listenplatz“ gestellt. Nicht die WählerInnen.

## Die Geheime Wahl, die Mehrheitsabstimmung, das Parteiensystem, sie erzeugen Verhalten, das wir gar nicht haben wollen.

Viele meinen, jetzt ist die Menschheit an einem Punkt angekommen, wo es nur noch miteinander zu den benötigten Veränderungen kommen wird. Gegeneinander, wie wir es im Parteiensystem, aber auch auf dem freien Markt erleben, zerstören wir unsere eigenen Lebensgrundlagen.

Obwohl ich sehr viel Erfahrung mit der Einführung soziokratischer Strukturen in Organisationen habe, weiß ich nicht, wie man politische Strukturen verändert. Man muss Gesetze ändern?

Aber wer wird diese Gesetze ändern?

„Das Volk“ kann sie nicht ändern, denn die Gesetze gehen bei uns gar nicht vom Volk aus, sondern von den, durch Strukturen ermächtigten Partei-PolitikerInnen.

Ich spüre große Hilflosigkeit, dabei, diese Kampf erzeugenden politischen Strukturen des aktuellen Systems innerhalb dieses Systems zu verändern.

Ich spüre, darüber kann ich nicht einmal nachdenken.

Einstein sagt:

**Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.**

Also würde ich jetzt gerne anfangen die Denkweise zu wechseln. Das schaffe ich aber nicht allein. Darum bin ich also heute hier, weil ich es nicht alleine schaffe, meine Denkweise zu ändern.

Anja und ich, denen diese Aufgabe vom Team übertragen worden war, haben versucht die Kleingruppen sehr divers zusammenzustellen. Diversität erhöht das kreative Potential. Nicht alle müssen der gleichen Meinung sein, damit man eine Lösung findet, nein, das Gegenteil ist wahr!

**Eine Lösung wird besser, je verschiedener die Meinungen sind!**

Die eigenen Bilder müssen aufgerührt werden, damit etwas Neues entsteht. Wir sind kreativer, wenn unsere Vorstellungen demontiert werden, durch ganz andere Ideen und Meinungen, die wir nie gehabt hätten ohne die Anderen.

Das ist also das Setting, das wir Ihnen vorschlagen.

Wir bitten Sie, sich heute und morgen auf neue Strukturen einzulassen. Wie sich das eigene Verhalten verändert, darf jede und jeder selbst bei sich beobachten. Die neuen Erfahrungen sind die Anfangspunkte neuer Meinungen und Sichtweisen.

Was daraus entsteht wissen wir erst danach.

Danke fürs Einlassen auf unsere Strukturen!

Ich wünsche uns allen viel Freude an diesen zwei Tagen

– und freu mich auf alles, was ich jetzt noch nicht weiß, aber dann wissen werde!